

# Thornener Presse.



**Abonnementspreis**

Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando.  
Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

**Redaktion und Expedition:**

Katharinenstraße 204.

**Insertionspreis**

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstraße 204. Annoncen-Expedition „Invalidentank“ in Berlin, Haasenpfein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukas in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.  
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

**Ausgabe**

täglich 6 1/2 Uhr abends mit Auschluss der Sonn- und Feiertage.

245.

Dienstag den 20. Oktober 1885.

III. Jahrg.

## Die Steuerreform und die Freisinnigen.

Die Freisinnigen ist angesichts der bevorstehenden Wahlen nicht ganz wohl zu Muthe. Es fehlt ihnen an nöthigen Material gegen die Regierung. Eine neue Phase gesetzlicher Thätigkeit steht nicht in Aussicht, es handelt sich in der Legislaturperiode des Landtags um die Weiterführung und Fortführung der begonnenen Reformen, gegen welche der „Wahlkampf“ im Laufe der Jahre all sein Pulver verpufft hat, den Fortschritt ohne Händel zu hemmen zu können. Von bösen Prophezeiungen, mit denen die Herren Richter, Berger, Ricker etc. den harmlosen Spießbürger ins Vocke zu jagen sich bemühten, ist jede noch ins Gegentheil umgekehrt. Unwahrheiten haben kurze Beine. Für die jetzige Wahlung ist der Freisinn fast ausschließlich auf Reminiscenzen angewiesen, denn es sind keine Gesetzesvorlagen von prinzipieller Wichtigkeit angekündigt. Die Session 1883/84 ließ eine Vorlage abgibt, welche die Reform der direkten Steuer betraf. In der Session wurde diese Vorlage nicht eingebracht. Diese Vorlage nun betrachtet Herr Eugen Richter in Ermangelung von Besseren als Häkchen, um seine gegen die Regierung gerichtete Agitation daran zu knüpfen. Wir haben schon früher die Agitation niedriger gehängt, in welcher er die „Zinsrentner“ und die unteren Steuerstufen entlasten zu können, und die dadurch entfallenden Ausfälle eine Kapitalrenten-Steuer in Vorschlag gebracht hatte. Das Einkommen aus Kapitalrenten ist das einzige fundierte Einkommen, welches gegenwärtig zu den direkten Steuern hervorgehoben wird, als das einzige Einkommen, das Einkommen, welches aus der Arbeit erwächst. Das Einkommen aus Haus- und Grundbesitz unterliegt der Klassen- bzw. Einkommensteuer noch der Grundbesitzsteuer, das aus den in der Industrie angelegten Kapitalrenten fließende Einkommen wird von der Grundbesitzsteuer befreit. Es kommt den Freisinnigen merkwürdiger Weise gar nicht an, gleichzeitig eine schärfere Heranziehung des fun- damentalen Einkommens zu fordern und eine schärfere Heranziehung der Kapitalrenten zu verwerfen. Es erinnert das an den Volks- kaiser in der Revolutionszeit, der bei der Verkündung, daß die Abschaffung der Zensur solle, ausrief: „Was, die Censur wollen wir nicht nehmen? Nichts lassen wir uns nehmen. Pressefreiheit wir haben und die Censur wollen wir behalten.“ Der Kapitalrentner würde übrigens, wenn die Steuervorlage von durchgegangen wäre, keine höhere Belastung, sondern im Gegentheil eine Erleichterung erfahren haben, da die Einkommensteuer von 1200 Mark von der Klassensteuer überhaupt befreit, die für die weiteren Stufen der Klassensteuer aber ermäßigt worden sollte. Es handelt sich also ausschließlich um die größeren Einkommen, für welche eine schärfere Heranziehung beabsichtigt ist. Wenn sich angesichts dieser Thatsachen die deutschfreisinnigen, welche die Kapitalrentensteuer mit Händen und Füßen betreiben, noch als Anwalt des „kleinen Mannes“ hinstellen, so spielt die lächerliche Komödie. Daß die damalige Steuervorlage, welche die Einkommensteuer, so große Sprünge in den Steuerstufen nahm, wie sie jetzt bestehen, daraus macht Herr Richter einen Vorwurf. In Wirklichkeit ist das ein Vorzug der höheren Einkommensteuerebenen, welche die Einkommensteuer von 72 000 Mk. zahlt 21 600 Mk. Einkommensteuer, ein Einkommen von 780 000 Mk. den- selben Steuerfuß, während von einem Einkommen von 780 001

Mk. gleich 1800 Mk. mehr zu entrichten sind. Das ist ein Uebelstand, dessen Beseitigung nur wünschenswerth sein kann. Auch den Umstand, daß die damalige Vorlage eine bessere Einschätzung herbeiführen wollte, sucht Richter gegen die Vorlage auszubringen. Nun, wer halbwegs Sinn für Recht und Gerechtigkeit hat, der wird ein Gesetz willkommen heißen, welches ausschließt, daß A. mit 1500 Mark Jahreseinkommen nicht höher eingeschätzt werde als sein Nachbar B. mit 3000 Mark Einkommen. Unserm Einschätzungsverfahren hängen, das weiß Jeder, arge Mängel an, deren Beseitigung wahrlich recht sehr an der Zeit ist.

## Politische Tagesschau.

In Berlin haben die Nationalliberalen eine ganze Reihe von eigenen Kandidaten aufgestellt. Uns kann das nur lieb sein, da die Konservativen bei Kompromissen fast regelmäßig zu kurz kommen. Um so verstimmt sind die „Deutschfreisinnigen“, die in ihren Wahlversammlungen versichern, daß jede für einen nationalliberalen Kandidaten in Berlin abgegebene Stimme in Wahrheit Stöcker zufalle, da die Nationalliberalen bei ihrer numerischen Schwäche nicht daran denken könnten, ihre Leute durchzubringen und deshalb bei der Stichwahl für die Konservativen würden stimmen müssen. So zweifellos ist das denn doch nicht; es bleibt auch noch das Mittel der Stimmenthaltung übrig, und wir glauben, daß gerade hiervon vorkommenden Falls vielfach Gebrauch gemacht werden wird. Bei den Reichstagswahlen von 1884 ist es jedenfalls in umfassenderen Maße geschehen. Für Prof. Virchow wollte man damals nicht eintreten, für Stöcker „konnte“ man sich angeblich nicht begeistern, deshalb blieb man zu Hause. Den konservativen Wählern ist also dringend zu rathen, daß sie sich nicht etwa durch die Aussicht auf nationalliberale Unterstützung zur Laubheit verleiten lassen. Wenn die Herren Zemanem zu Hilfe kommen, so werden es immer noch eher die Fortschrittler sein; das ist um so wahrscheinlicher, als sich sämtliche nationalliberale Redner auf der entscheidenden Wahlversammlung gegen die Möglichkeit eines Zusammengehens mit Stöcker ausgesprochen und nur ein solches mit „Konservativen“ vom Schlage des Geheimrath Spinola befürwortet haben.

Zum 22. Oktober hat der Minister des Auswärtigen die österreichisch-ungarische Zollkonferenz einberufen, um die Anbahnung eines deutsch-österreichischen Zollvertrages zu besprechen. Eine wenn auch nicht weitgehende Revision der jetzt bestehenden Zollbestimmungen, welche gegenseitige Erleichterungen im Zollverkehr ermöglichte, ist nicht aussichtslos; dagegen ist es bezüglich der Herbeiführung eines österreichisch-deutschen Zollverbandes ganz still geworden. — Die Ueberschwemmungen in Südtirol haben bedeutenden Schaden anrichtet, die Wasser sind aber bereits im Sinken begriffen. Durch das Austreten der Etsch sind in den Bezirken Rovereto, Tione, Riva und Gles viele Häuser weggerissen und Straßen, Brücken und Schutzbauten zerstört. Aus mehreren Theilen Oberärthens wird von neuerlichen Ueberschwemmungsschäden berichtet. Auch bei Verona hat die Etsch folgenreiche große Ueberschwemmung angerichtet und mehrere Stadttheile unter Wasser gesetzt.

Mit Spannung sieht man in Frankreich und auch anderwärts dem Ausfall der Stichwahlen vom Sonntag entgegen. Anscheinend gehen die Republikaner völlig geschloffen vor in Verfolg der zwischen den Opportunisten und Radikalen getroffenen Vereinbarung. Man munkelt indeß sehr viel von einem Abfall

der Opportunisten, die sich ihrer Unterordnung unter die Radikalen, welche vor Kurzem sich noch in Beschimpfungen gegen sie über- loten, zu schämen beginnen. Den Profit müßten in diesem Falle die Monarchisten ziehen. Jedenfalls aber erscheint die Ansicht Brissons, die neue Kammer werde eine republikanische Mehrheit von 150 Stimmen aufweisen, als unbegründet optimistisch. Selbst wenn indeß diese Mehrheit zu Stande kommen sollte, so wäre doch kein Verlaß auf sie, denn die Radikalen sind sehr unsichere Kantonisten und werden, um den verhassten Opportunisten ihre Macht fühlen zu lassen, oft genug mit den Konservativen zusammengehen. Erfreulich sind die Aussichten für die Leiter der Regierung keineswegs.

Prinz Waldemar von Dänemark ist am Freitag Abend zu seiner Hochzeit mit der Gräfin Chartres nach Paris abgereist, die dänische Königin, sowie das Kronprinzenpaar sind ihm Sonntag dahin gefolgt. Der Kaiser und die Kaiserin von Rußland beabsichtigen ebenfalls den Hof zu Kopenhagen zu verlassen und nach Petersburg bezw. Peterhof zurückzukehren.

Die englisch-indische Regierung zögert nicht, das Eisen so lange zu schmieden, als es warm ist. Die „Times“ veröffentlicht ein von der indischen Regierung formulirtes Ultimatum an den König von Birma. Dasselbe verlangt, der König solle den Abgesandten des Oberkommissars von Britisch-Birma ehrenvoll empfangen und alle Maßregeln gegen die Bombay-Birma-Gesellschaft einstellen lassen, bis der Abgesandte den Streit zwischen dieser Handelskompagnie und der birmanischen Regierung untersucht haben werde. Würden diese zwei Punkte nicht zuge- standen, so werde eine Aktion gegen Oberbirma sofort ohne weitere Ankündigung erfolgen. Drittens wird gefordert, der König solle die Niederlassung eines ständigen britischen Agenten in Mandalay mit einer Schutzwache gestatten. Es ist kaum zu erwarten, daß, wenn König Thibau auf diese Forderungen eingeht, England auf eine definitive Annexion Oberbirmas verzichten wird.

Ein englisches Blaubuch über Zululand und die Lucia- bay ist erschienen. Dasselbe enthält die Verhandlungen mit Einwald und umfaßt die Zeit vom 8. Dezember 1884 bis 14. Juli 1885.

## Deutsches Reich.

Berlin, 18. Oktober 1885.  
— Der preussische Landtag wird dem Vernehmen nach zum 11. Dezember einberufen. Der Reichstag tritt, wie schon früher berichtet, am 20. November zusammen. Beide Körperschaften werden also gegen Schluß des Jahres neben einander tagen.

— Mit Neujahr tritt ein Erlass des preussischen Handels- ministeriums in Kraft, der den Schiffsahrtsbetrieb auf der Ober- und deren Arme und Verzweigungen von der österreichischen Grenze bis zum Stettiner Hafen regelt.

— Der „Reichsanz.“ publizirt die anlässlich der Anwesenheit des Kaisers bei den großen Herbstübungen des 13. (gl. württem- bergischen) Armeekorps erfolgten Ordensverleihungen. General Frhr. v. Spizemberg erhielt das Großkreuz des Rothen Adlerordens in Brillanten, Generalleutnant v. Triebig den Rothen Adlerorden 1. Kl. mit dem Emaillebande des Kronenordens, die Generalmajors v. Wölkern und v. Wagner-Frommenhausen den Rothen Adlerorden 2. Kl., Kriegsminister v. Steinheil und Ge- neralleutnant Frhr. Bergler v. Berglas den Kronenorden 1. Kl. und Generalmajor von Gräwenitz den Stern zum Kronenorden 2. Klasse.

## Die Stiefmutter.

Von A. d. Söndermann.

(Nachdruck verboten.)  
(Fortsetzung)  
Seit vergangener Nacht ist eine junge Dame bei uns zur Besuche gekommen, die sich arg verwundet haben muß. Ich aber weiß, weiß ich noch nicht.  
„Beschreiben Sie mir sie doch ein wenig.“  
„Die junge hübsche Dame ist in meiner Größe, hat schwarzes Haar, dunkle Augen, trägt ein liches, ganz einfaches Kleid.“  
„Kam sie mit Herrn von Stark allein?“  
„Zwei Männer brachten ihn getragen, und die Dame kam mit ihnen.“ Der jüngere der beiden Männer sah ihr nicht unähnlich.  
„Kannten Sie einen?“  
„Nein.“  
„Kennen Sie wohl den Handschuh?“  
„Hugo zeigte ihr denselben, welchen er gefunden hatte.“  
„Sie gewiß, der gehört sicher Herrn von Stark. Wie kommt es zu dem Handschuh?“  
„Gesunden, mein Kind.“  
„So, so! Der alte Drummbar verliert doch sonst so leicht seinen Hut.“  
„Kommen Sie öfter den Weg?“  
„Ja, alle Wochen gehe ich ein paar Mal ins Dorf, und es ist nur auf ein paar Minuten ist. Man sieht doch dann immer einen Menschen. Dort in der Villa ist's gar zu still.“  
„Wollen Sie sich angelegen sein lassen, den Namen des Mannes zu erfahren und mir ihn dann mittheilen? Ich will Ihnen dankbar sein für Ihre Mittheilungen.“  
„Wirklich?“  
„Lächelte das junge Mädchen schalkhaft. „Na, wenn ich verspreche es Ihnen. Ich kann aber nicht geloben, wann ich kommen werde.“

„Ich will schon Acht geben!“  
Rasch eilte das Mädchen jetzt fort, und Hugo ging dem Försterhause zu.

Am folgenden Morgen wurde der Förster nicht wenig überrascht durch einen gräflichen Diener, welcher ihm die Botschaft brachte, der Graf verlange im Laufe des Vormittags noch den Forstgehilfen Hugo Frommhold zu sprechen.

Dieses Verlangen klang dem Förster so unglaublich, daß er es sich mehrmals wiederholen lassen mußte und auch dann noch kopfschüttelnd und staunend ob des Unerhörten den Diener fragte: „Was in aller Welt will denn gräfliche Gnaden von meinem Gehilfen?“

Seine Erlaucht schienen nicht gerade in bester Laune zu sein, denn der Befehl klang so scharf und hart, Seine Erlaucht waren dabei so finstern, daß ich mich schleunigst entfernte. Mir scheint, es hat jetzt dort ein Gewitter gegeben.“

Der Diener entfernte sich, und der alte Förster eilte, seinem im Walde bei den Arbeitern weilenden Neffen von dem Befehle des Grafen Kenntniß zu geben. —

Im Schlosse des Grafen Ebroy herrschte eine augenscheinlich gedrückte Stimmung. Der Graf, ein wegen seiner Milde und Leutseligkeit allgemein beliebter Herr, befand sich in ungewohnter Erregung. So behauptete wenigstens die Dienerschaft.

„Darf man nicht erfahren, welche wichtige Frage hier eben ventilirt worden ist? Wichtig muß sie wohl sein, weil meine sonst so stille Irma sich zu einer, wie mir schien, gereizten und langen Aeußerung oder richtiger Aeußerung veranlaßt hat.“

Der Graf sprach dies in seinem gewöhnlichen ruhigen Tone, dem man nichts von der Erregung anhöre, die die Dienerschaft bemerkt haben wollte.

„Es handelt sich um Herrn von Stark, dessen Abgeschloffen- sein Anlaß zu zweifellos widerförmigen Gerüchten giebt.“

Des Grafen Miene verfinsterte sich.  
„Immer wieder dieser Herr von Stark. Erst kommt der Amtmann mit der phantastischen Erzählung des Försters Fromm-

hold, dann beschwert sich Herr von Stark über einen meiner Forst- beamten, und nun finde ich auch hier den Mann als Gesprächs- objekt.“

Als der Graf hier mißmuthig schwieg, vermochte sein Lieb- ling, Komtesse Aurelie, ihre durch die angedeuteten Worte des Grafen gereizte Neugierde nicht zu unterdrücken. Schmeichelnd suchte sie ihm eine nähere Erzählung dessen, was der Förster mitgetheilt, zu entlocken.

Auffallenderweise widerstand er aber diesen Versuchungen und vertröstete sie auf später.

Der Graf verließ, als er sah, daß er nicht so leichten Kaufes wegzukommen würde, das neugierige Töchterchen vielmehr noch einmal versuchen würde, ihn zum Erzählen zu bewegen, lächelnd das Zimmer, die drei Komtessen mit gemischten Empfindungen zu rücklassend.

Komtesse Aurelie war an's Fenster getreten.

„Da kommt ja ein Förster in den Hof; vielleicht bringt der auch wieder eine Botschaft oder eine Neuigkeit vom Herrn von Stark. Wir erfahren natürlich nichts davon!“ rief sie in komischer Verzweiflung.

Es war Hugo.  
Obwohl er sich keiner tadelnswerthen Handlung, die eine Klage durch Seine Erlaucht gerechtfertigt hätte, bewußt war, so klopfte ihm doch das Herz, als er sich bei dem Gestirnen an- melden ließ und wenige Augenblicke darauf vor ihm stand.

„Vor einigen Tagen erst habe ich auf besondere Empfehlung des Försters Frommhold Sie zum demnächstigen Förster in Wildschütz ernannt, habe Ihnen damit also einen Beweis meines Vertrauens gegeben, und gestern wird mir schon klar zu machen gesucht, daß Sie einer solchen Vergünstigung nicht werth sind.“

Erlaucht, ich bin mir nicht bewußt, auch nur im Geringsten meinen Vorschriften oder meinen Pflichten als Forstgehilfe nicht nachgekommen zu sein,“ entgegnete Hugo erregt.

„Darum handelt es sich, genau genommen, im Augenblicke nicht. Nicht von einer Uebertretung Ihrer Aufgaben als Förster,

— Die Einnahme an Wechselstempelsteuer im deutschen Reich betrug in der Zeit vom 1. April bis Ende September d. J. 3 328 316 Mk., 23 184 Mk. weniger als in demselben Zeitraum des Vorjahres. Hamburg, Bremen und Berlin sind in ihren Einnahmen zurückgeblieben.

— Es ist viel von einer Beilegung der Karolinenfrage die Rede, wonach Spanien der Besitz der Inseln zugesprochen worden, Deutschland auf denselben aber volle Handels- und Verkehrsfreiheit erhalten solle. Ein solcher Vorschlag ist indes offiziell noch nicht gemacht worden und Deutschland würde auf einen solchen auch gar nicht eingehen. Endlich würde England, welches Interessen auf den Karolinen besitzt, schwerlich eine Lösung zulassen, welche im Widerspruch mit allen internationalen Handelsgrundsätzen einer einzelnen Macht exceptionelle Vorrechte vor anderen Mächten gewähren will.

— Die Generalsynode beriet heute über den Antrag der pommerischen Provinzialsynode auf Abänderung des § 6 der General-Synodal-Ordnung. Hierzu wurde beschloffen: In Erwägung, daß nach den heutigen Erklärungen des Igl. Kommissarius anzunehmen ist, daß der Oberkirchenrath auch künftig die von der Generalsynode vorgeschlagenen Gesetzentwürfe zur Kenntniß der Krone bringen werde (das verlangte der Antrag der pommerischen Provinzialsynode), geht die Generalsynode über den Antrag zur Tagesordnung über. Dann wurde in die Berathung der Abänderung der Kirchengemeinde- und Synodalordnung eingetreten. Die vorgeschlagenen Abänderungen, welche sich namentlich auf die Erneuerung und Wählbarkeit zur Synode beziehen, wurden mit mehrfachen Modifikationen angenommen.

Kiel, 17. Oktober. Die Kreuzerfregatte „Olga“ hat heute die Reise nach Westafrika angetreten. Nächster Hafen ist Plymouth. — Das Torpedoboot G. wurde außer Dienst gestellt.

Bremen, 16. Oktober. Die Rettungsstation Binz telegraphirt: Am 16. Oktober von der deutschen Schaluppe „Marie“, Kapitän Ramin, gestrandet unterhalb Binz, zwei Personen gerettet durch das Rettungsboot „Dr. Schumacher“.

### Ausland.

Wien, 16. Oktober. Haus der Abgeordneten. Der Abg. Janowski brachte einen Antrag auf Einführung von Getreide-Eingangszöllen ein. — Morgen beginnt die Adreßdebatte.

Wien, 17. Oktober. Abgeordnetenhaus. Ministerpräsident Graf Taaffe beantwortete die Interpellation von Grocholski und Genossen in Betreff der Ausweisungen aus Preußen dahin: die Regierung habe sich sofort an die preussische Regierung gewendet, insbesondere um über die Grundlage und die Ausdehnung der Ausweisungen Auskunft zu erhalten. Nach der von der preussischen Regierung erteilten Antwort betrachte diese die Ausweisung als eine rein interne, durch eine Verschiebung der konfessionellen und sprachlichen Verhältnisse hervorgerufene Maßregel. Bei diesem Standpunkte der preussischen Regierung, welche von einer Berufung auf das Völkerrecht und den Handelsvertrag vom 20. Mai 1881 einen günstigen Erfolg nicht in Aussicht stelle, sei die Regierung nicht in der Lage, wegen Aufhebung der Maßregel weitere Schritte zu unternehmen. Sie habe indes nicht versäumt und werde auch fortan nicht unterlassen, in besonders berücksichtigungswürdigen Fällen ihre Verwendung eintreten zu lassen, um wenigstens eine Milderung der Maßregel zu erwirken. Die preussische Regierung habe in dieser Beziehung wohlwollende Berücksichtigung in Aussicht gestellt und in einzelnen Fällen Empfehlung der diesseitigen Regierung bethätigt. Da sonach das Zutreffen Ausgewiesener nach Galizien bevorstehe, werde die Regierung die zum Zweck der Unterbringung und der zeitweisen Verpflegung unbemittelter Ausgewiesener sich bildenden Hilfskomitès durch Bewilligung von Geldsammlungen und Ermäßigung der Fahrpreise auf den Staatsbahnen bereitwillig unterstützen, während weitere Wege für die Nothleidenden den Zuständigkeits-Gemeinden zu überlassen seien. — Hierauf begann das Haus die Adreßdebatte; es sind 31 Redner gegen und 29 für den Adreßentwurf der Majorität eingeschrieben.

Kopenhagen, 16. Oktober. Das Folkething lehnte mit 77 gegen 21 Stimmen ab, in die zweite Verathung des Budget einzutreten.

### † Ueber die ostrumelische Frage

sind heute neuere Nachrichten so gut wie garnicht eingegangen. Der Telegraph meldete nichts weiter, als daß die Nachricht aus Nisch, daß ein Theil der serbischen Truppen gestern die bulgarische Grenze überschritten habe, völlig unbegründet sei. Wie verlautete, werde sich der König Milan Sonnabend nach Veröffentlichung eines Manifestes nach Pirot, an der bulgarischen Grenze, begeben.

sondern als einer meiner Bediensteten, die wiederum eine Anzahl Leute unter sich stehen haben, spreche ich: „Was ist gestern früh in der Villa des Herrn von Stark vorgefallen?“

Hugo erzählte nun den ganzen Vorgang. Der Graf hatte ihm schweigend und aufmerksam zugehört. „Der Antmann hat mir bereits Kenntniß von dem mysteriösen Vorfall gegeben; gestern ist aber noch eine Beschwärde des Herrn von Stark über Sie eingelaufen, und da Sie wissen, daß ich derartige Unzuträglichkeiten, wie Ihr Auftreten im Hause des Herrn von Stark, hasse, haben Sie es nur der Rücksicht auf Ihre seitiger Führung zu danken, daß ich Sie nicht sofort aus meinen Diensten entlasse.“

Bestürzt und erschrocken verließ Hugo das Zimmer, und es waren nicht die freundlichsten Gedanken, die ihn erfüllten.

Es war ja, als der Graf die gegen ihn eingelaufene Beschwärde erwähnt, die Annahme sofort zur Gewißheit in ihm geworden, daß Margareth die Veranlassung der Beschwärde sei. Das Mädchen, das vor ein paar Tagen noch seine Braut war und ihn seiner unwandelbaren Liebe versichert hatte, suchte heute ihn aus seiner Stellung zu bringen, damit — und einen andern Grund konnte sie schwerlich für diese Handlungsweise haben — der Hauptzeuge ihrer Treulosigkeit die Gegend verlassen müsse und sie nicht etwa einmal gar in Verlegenheit kommen könne, ihm zu begegnen.

Als er aus dem Schlosse heraustrat, kam eine herrschaftliche Equipage in den Hof gefahren, und Hugo sah zwei ältere Damen derselben entsteigen.

„Das ist ja herrlich, Frau Baronin, daß Sie uns in unserer Einsamkeit besuchen,“ wurde die ältere der beiden angekommenen Damen von der ihr entgegen geeilten Komtesse Aurelie begrüßt. Die Begleiterin der Frau Baronin wurde von der jungen Gräfin nur nur eines flüchtigen Blickes gewürdigt und folgte den ihr Voranschreitenden mit offenbar wenig Behagen, denn sie benutzte die erste sich ihr darbietende Gelegenheit, um im Park zu promenieren.

Die von Auslands offizieller Presse angeregte „feierliche Konferenz“ zur Fassung endgültiger Beschlüsse über die Bestätigung der Lage auf der Balkanhalbinsel findet auch in Wien Befürwortung und dürfte auch bei den anderen Mächten schwerlich auf Widerstand stoßen. Man verhehlt sich offenbar nicht, daß ein Beschluß der Mächte ohne Beobachtung einer gewissen feierlichen Form schwerlich viel Eindruck auf die Balkanstaaten machen und eine wenn auch nur für einige Zeit dauernde Beruhigung der Gemüther herbeiführen wird. Der jetzige dem Berliner Frieden ebenfalls Hohn sprechende Zustand in Mazedonien darf nicht bestehen bleiben, wenn die Beilegung des jetzigen Konfliktes eine mehr als vorübergehende Bedeutung haben soll.

### Provinzial-Nachrichten.

Schlohan, 16. Oktober. (Die hier selbst neubegründete landwirtschaftliche Winterschule) wurde gestern Vormittag in Gegenwart des Kuratoriums und des Lehrer-Kollegiums, sowie vieler anderer Herren, feierlich eröffnet. Herr Landrath Dr. Scheffler hielt eine längere Ansprache, in welcher er die Ziele der Schule beleuchtete und der Ueberzeugung Ausdruck gab, daß dieselbe zum Segen unserer landwirtschaftlichen Bevölkerung gereichen werde. Der Herr Landrath schloß mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser. Gegenwärtig wird die Schule von 25 Schülern besucht. (N. W. M.)

Marienburg, 15. Oktober. (Petition. Zur Warnung) Gestern fand hier eine Handwerker-Verammlung statt, in welcher beschloffen wurde, eine Petition an den Reichstag zu richten, in der um das Verbot der Kinderarbeit, die Beschränkung der Fabrikarbeit für jugendliche und weibliche Arbeiter, die Vermehrung der Fabrikinspektoren, die Befreiung der Sonntags- und Ueberarbeit gebeten wird. — Die hiesige Bäckermeisterfrau G. stellte ihrer aus dem Dienste entlassenen Köchin ein Zeugniß aus, wonach dieselbe unreinlich und grob sei und hinterher brumme. Das Mädchen bekam in Folge dessen keinen Dienst und begab sich in ein Privatlogis gegen ein Kostgeld von 1 Mk. pro Tag. Darauf strengte sie eine Klage gegen Frau G. an. Da sämtliche Zeugen ansagten, daß das Mädchen bei ihnen keine von den bezeichneten Eigenschaften gezeigt habe, im Gegentheil immer ein recht tüchtiges Mädchen gewesen sei, so wurde Frau G., welche schon wiederholt ihrer Mädchen wegen bestraft ist, auch diesmal zur Entschädigung des Kostgeldes für 4 1/2 Monat, zur Tragung sämtlicher Kosten und Herausgabe der einbehaltenen Sachen verurtheilt. Mögen sich alle hiesige Hausfrauen hieran ein Beispiel nehmen.

Stuhm, 16. Oktobe. (Seltene Jagdbeute.) Unlängst wurde zu Borsdorf ein Seeadler erlegt, welcher eine Flügelbreite von 9 Fuß hatte.

Jastrow, 14. Oktober. (Der Jastrower Michaeli - Pferdemarkt) hat auch in diesem Jahre wieder seinen alten Ruf bewahrt trotz aller faulen Zeiten in Geschäft und Landwirtschaft. Fast alle größeren Händler, die in früheren Jahren den Markt frequentirten, waren auch dieses Mal wieder erschienen und wohl für jeden Fohlen war ein Reservemann eingetreten. Einzelne Händler hatten wirklich gute Rassepferde hergebracht, schade nur, daß die Preise in Luxuswaaren dieses Mal sehr gedrückt wurden. Denn nur wenige größer Grundbesitzer könnten wohl heute bei der traurigen Lage der Landwirtschaft mit den Exporthändlern in Konkurrenz treten und so waren die mit größeren Pferdetransporten hergekommenen Händler aus den Provinzen Ost- und Westpreußen, sowie aus Posen in der unangenehmen Lage, entweder die ihnen gebotenen Preise annehmen oder ihre täglich sich vertheuernde Waare für den Winter behalten zu müssen. Die meisten zogen das Erstere vor, und sah man zahlreiche Geschäfte abschließen, so daß man die Zahl der verkauften Pferde auf 2/3 der eingeführten schätzen kann. Als Käufer waren mehrere Berliner Großhändler erschienen, ferner solche aus Dresden, Hannover, Leipzig und Gr. Ologau. Am 12. um 10 Uhr Vormittags war der Markt von Luxuswaaren fast ganz geräumt. — Sehr stark besetzt war der Markt wieder mit gewöhnlichen Acker-, Zug- und Reispferden, sowie mit Fohlen aus Lithauen und den Weichselniederungen. Ein einzelner Händler brachte allein über 80 Stück Niederungen Fohlen mit, von denen er fast alle für mäßige Preise loschlug. Im Ganzen mögen wohl gegen 3000 Stück aller Pferderegattungen zu Markte gebracht worden sein. (N. W. M.)

Zusterburg, 15. Oktober. (Ein seltener Gast.) Heute wurde nach der „Ost. Volksztg.“ auf den Wiesen des Herrn Gutbesizers Corella in Bräbäulen von den Passagieren des Goldaper Zuges ein Storch gesehen, welcher vorerst in aller Ruhe seiner Jagd oblag, während seine langbeinigen Genossen bereits seit mehreren Wochen unsere Gegend verlassen haben.

Pillau, 15. Oktober. (Eisenbahnunglück.) Der gestrige Abendzug von hier überfuhr in der Gegend von Powayen zwei Pferde, die auf das Bahnterrain gelaufen waren. Dieselben wurden vollständig zermalmt und es war dabei die Lokomotive so defekt geworden, daß eine neue Maschine von Königsberg requirirt werden mußte.

Es schien ihr bekannt zu sein, daß die Frau Baronin nicht sobald mit ihren Erzählungen und Mittheilungen fertig zu werden pflegte, und hier besonders mochte sie wünschen, der Unterhaltung nicht anzuwohnen zu dürfen, denn als sie in den Park trat, seufzte sie erleichtert auf: „Gott sei Dank!“

Die Damen hatten inzwischen im Salon Platz genommen, und die Baronin ließ nun auch ihrer Mittheilung, um nicht zu sagen Geschwätzigkeit, freien Lauf.

„Erinnern Sie, liebe Aurelie,“ fing sie an, und sichtlich fühlte sie sich belästigt, durch die Würde ihrer Neuigkeiten, „sich wohl noch des Gesprächs bei der Generalkin?“

„Sie meinen über Herrn von Stark?“

„Ja, ja, ich höre, daß Sie es noch nicht vergessen haben. Heute kann ich die dort erzählten Mittheilungen über diesen Sonderling aus bester Quelle vervollständigen.“

„Bitte, Frau Baronin, erzählen Sie von diesem räthselhaften Mann“, rief Aurelie lebhaft, während Komtesse Irma ein leichtes und wie es schien ironisches Lächeln nicht ganz zu verbergen vermochte.

Die Baronin war jedoch viel zu glücklich, ihrer Ansicht nach wichtige Neuigkeiten erzählen zu können, als daß sie die ihr gegenüber sitzende Irma näher beobachtet und dieses befremdende Lächeln bemerkt hätte.

„Es ist leider begründet, daß der Unmenschen — ja, Sie sehen mich erstaunt an, aber ich finde keine mildere Bezeichnung für Herrn von Stark — täglich nach dem Bilde seiner Frau schießt und daß er jeden mit einer Kugel bedroht, der ihm zu widersprechen wagt. Er soll als Wütherich von allen seinen Leuten gefürchtet werden; sogar sein eigenes Kind, ein reizendes Mädchen von zehn Jahren, soll ihm schon ausweichen. Endlich aber, und das ist wohl das Schlimmste, lebt seine angeblich verstorbene Frau noch, während er dem Kinde vorgeredet hat, die Mutter sei gestorben. Ich weiß auch, warum er die schuldlose Frau verstoßen hat.“

(Fortsetzung folgt.)

Gumbinnen, 16. Oktober. (Prinz Heinrich in Preußen) Bekanntlich war ein starker Elchhirsch in der Oberförsterei zum Abschusse für Se. Majestät den König von Sachsen nach dem der hohe Herr jedoch nachträglich für dieses Jahr den Besuch von Ibenhorst verzichtet hat, wird nach der „P. R.“ dieses Elchhirsch überhoben und zu diesem Behufe am 15. die Reise von Berlin nach Ibenhorst antreten.

Zittau, 15. Oktober. (Ueberfall und Raub.) Zur wurde jüngst ein räuberischer Ueberfall von einer Anzahl Missethäter auf den hiesigen Ueberfall von einem hiesigen Wirth auf dem hiesigen Landstrasse verübt. Die Genannten saßen abend ihren Wagen, als plötzlich ein Mann den Pferde Zügel fiel und den Wagen zum Stehen brachte, ein anderer auf den Wagen, riß dem Swars keine und Peitsche aus und hieb mit dem Peitschenstock auf die Insassen des Wagens. Von den übrigen Stroldchen wurde Swars vom Wagen fürchterlich zerschlagen. Als durch das laute Hilgeschrei die Thiere fallen der nicht weit davon wohnende Steuerassessor von erwachte, Licht anzündete und ein Fenster öffnete, liefen davon. Swars, der sich nun vom Boden aufrichtete, seine Mütze, Peitsche und seine Geldbörse mit ca. 400 Zinbalt. Er will in einem der Räuber den in Rattisfaken Knecht Simmet erkannt haben, was sich auch durch die Nachforschung des Gendarmen als wahr herausstellte, fogar die Peitsche, die der Knechte vorgefunden worden. Der Verbleib des Schwars ist nicht ermittelt.

— Bromberg, 17. Oktober. (Verurtheilung.) Von dem hiesigen Schwurgerichte wurde gestern mit a Hauptassessor-Buchhalter Böhm wegen mehrfacher Verurtheilung 6 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Unmittelbar nach dieser Verurtheilung erhängte sich in seiner Wohnung, Danzigerstr. 1, ein Mann, der Regierungshauptassessor-Jahns, ein Mann. Jahns war den Tag über nicht im Dienst gewesen, hatte sich in Restaurants aufgehalten. Seine Frau war zu dem Zeitpunkt nach Frankfurt gereist.

Bromberg, 17. Oktober. (Der gemeinsame Wahlschein Nationalliberalen und Deutschfreisinnigen) heißt „die Nationalliberalen des gemeinsamen Vorgehens beider liberalen Parteien im Gegensatz zu den sie bekämpfenden Konservatismus“ hervor.

Bromberg, 16. Oktober. (Verschiedenes.) Eine Familienangelegenheit hat gestern Abend damit ihren Abschluß gefunden, daß ein Knabe als Leiche aus der Brahe gezogen wurde, nachdem den beiden vorherigen Tagen erst seinen 4-jährigen Bruder die Mutter beider Kinder ebenfalls als Leichen dort aufgefunden. Die Mutter (Chefrau eines Kohlenhändlers) hatte je einen beiden Vörlinge in den Arm genommen und sich dann mit dem das Wasser gestürzt. Ein hinterlassener Brief kündigte die zweiflungsvollen Schritt an. — In der gestrigen Schwurgericht wurde der jüdische Kaufmann Jakob Lewin aus Passow Bankerotts, Betruges und Betrugsversuches zu 1 Jahr Zuchthaus und dessen Mutter wegen Beihilfe zum Bankerott 3 Monaten Gefängniß verurtheilt. Lewin hat, als er schon nahe war, eine Menge Waaren gekauft und sie weit und Werthe verschleudert. — Der wegen Sittlichkeitsverbrechen 3 Jahren Zuchthaus verurtheilte Hausgentümer Heinrich Tage nach seiner Entlassung im Zuchthause zu Rawitz. — Hier hat eine Prinzessin die Lehretinnen-Prüfung gemacht, die polnische Prinzessin Stefania Woronieda.

Posen, 17. Oktober. (Ein neuer Kandidat für den lichen Stuhl.) Wie dem „Drendownit“ aus Gnesen mitgetheilt hat die Regierung in letzter Zeit einen neuen Kandidaten erbischlichen Stuhl von Gnesen-Posen in der Person des Kraus zu Gnesen aufgestellt. Domherr Kraus ist im Jahre 1846 in Oberschlesien geboren worden; 1846 wurde er gewöhnlich, Militärgenossenschaft nach Berlin berufen, und 1867 zum Domherr Gnesen ernannt; der polnischen Sprache ist er vollkommen (Der Vollständigkeit wegen theilen wir auch diese Kandidaten, welche wie die meisten früheren, der Bestätigung bedarf.)

Aus der Provinz Pommern. (Als „russischer Spion“) das „Berl. Tgl.“, wurde dieser Tage in Neustettin ein Verurtheilte beamtet verhaftet, der damit beschäftigt war, den Wirth eines zu lösen Menschen, den er als der Spionage bringend verdächtig sehr sanfter Weise zum Bürgermeister transportirte. Erst nach sich mit Hilfe eines herbeigerufenen Bürgers und Hotelbesitzer Irthum auf, und der „Spion“ wurde wieder auf freien Fuß

### \* Zur Landtagswahl.

(Die Landtagskandidaten der schrittspartei in Grauden) sind die Herren Präsident Wegli und Gutspächter von Reibnitz. Ersterer stellt sich Nationalliberaler vor, der früher schon der Fraktion angehört und ihr wieder beitreten wolle. Ersteres ist richtig zu glauben hier, aber es war nicht zum Heil der Fraktion, damals Viele wie Herr W. angehört. Seine Gesinnung Herrn von Benningens die Führerschaft der Partei verleidet und Herr Richter. Herr W. hat vorigen Herbst den fortschrittlichen aufauf gegen Herrn Bieler-Melno unterschrieben. Es ist eigenthümlich, daß Herr W. im vorigen Jahr das Gesuch hat, um die Wahl eines Fraktionsgenossen zu verhindern und Belen in den Reichstag zu bringen, jetzt aber selbst unter liberaler Flagge sich um ein Mandat bewirbt. Einem liberaler Politiker erscheint eine solche Handlungsweise ganz unverständlich können uns aber nicht entschließen, solche Motive anzunehmen sie dies Manöver erklären und als gar nicht so dumme lassen. Warum mag aber die Fortschrittspartei trotz ihres vor Beamten im Landtag Herrn W. aufstellen? Ist ein richtspräsident etwa kein Beamter oder sein Wirkungskreis. Vielleicht ist es geschehen, um den Mangel an Gesinnung andern Kandidaten auszugleichen? Denn es ist gerade nicht, was dieser angehende Gesetzgeber und Weltverbesserer Kreisordnung zu Tage gefördert hat. Nach seiner Ansicht Kreisordnung verbesserungsbedürftig, weil die Amtsvorsteher Kreisaußschuß gewählt würden, der vom Landrath ganz abhänge Er weiß also nicht, daß der Kreisrat eine Liste der zu sichern geeigneten Personen aufstellt und der Oberpräsident diesen die Amtsvorsteher ernannt. Und ein solcher Mann, wissend ist über das Gesetz, auf Grund dessen er selbst als vorkreiser thätig ist, und so leichtfertig und so ungenügend die Wahlrede vor einer großen Versammlung vorbereitet, wird in Fortschrittspartei für würdig gehalten, den Kreis im Landtag vertreten.

— (Wahlagitator.) Eine milde und leibhaftig Wahlagitation ist keine erfreuliche Erscheinung und das Umfassen mit leeren Schlagworten, von denen sich allerdings die Massen

lassen, wirkt auf den ruhigen und besonnenen Mann ab. Trotdem wäre zu wünschen, daß seitens der konservativen in Bezug auf Wahlagitation mehr geschehe, als wirklich geschehen ist. Es genügt nicht, daß Gleichgesinnte zusammenzutreten, um die Wahl zu fassen und Kandidaten zu nominieren; man muß sich an die Wahlberechtigten überhaupt ohne Unterschied der Gesellschaftsklasse wenden. In konservativen Kreisen gegen eine direkte und intensive Agitation an der Agitation herrscht, ist durch das exzessive Gebahren anderer Parteien veranlaßt. Aber muß man denn diese Agitationen ablehnen? Es ist häufig die Meinung anzutreffen, daß die direkte Agitation, welche die berufsmäßigen Agitatoren darbieten, für die Wahl nicht geeignet sei, daß alles Andere „Kaviar für's Volk“ sei. Ja, langweilig darf ein Volkredner allerdings sein, und er muß sich auch so ausdrücken verstehen, daß er in der Sprache allgemein verständlich ist. Aber die Erfüllung dieser Bedingungen ist bei Weitem nicht identisch mit einer wüsten und ungeschicklichen Agitation. Die Reserve der konservativen Partei so vielfach einhält, wird in der Wahl als vornehme Zurückhaltung empfunden, und man hält die ungeschickliche Vornehmheit für unvereinbar mit der Bethätigung der öffentlichen Interessen für das Wohl des kleinen Mannes. Die Sozialdemokraten erfreuen sich vielerorts der Fortschrittler der minder gut situierten Klassen der Bevölkerung, an deren Wahl sie fortgesetzt appellieren. Und doch unterstützen sie keine Partei, die bestimmt ist, die Ursache dieser Unzufriedenheit zu beseitigen, die befürchten, sich damit den Boden unter den Füßen wegzuwaschen. Was haben Fortschrittler und Sozialdemokraten seit dem Reichstagen für den kleinen Mann, dem sie unausgesprochen alle ihre Redensarten den Kopf verdrehen, als wären sie und ihre besten Freunde, eigentlich gethan? Zunächst in politischer Hinsicht die Linke schreit? Wem anders als den Sozialdemokraten, die Freiheit auf das Schändlichste mißbrauchen und die staatsrechtliche Ordnung auf das äußerste gefährden. Als wir unter dem Vorzeichen drohten, als überall in Deutschland, in Ober- und Mittelsachsen, in Thüringen, in den thüringischen Erzgebirge und theilweise in Thüringen Massenaufrührer, wer hat sich da mit Händen und Füßen dagegen gestraut, daß die nationale Arbeit geschäftig, daß der heimische Arbeiter zurückgegeben werde? Fortschrittler und Sozialdemokraten. Wer hat zu verhindern gesucht, daß der erkrankte Arbeiter einen Rechtsanspruch auf Pflege und Unterstützung erhalte? Fortschrittler und Sozialdemokraten. Und wer sucht die Steuerreform durch schärfere Heranziehung des Kapitals zu bewerkstelligen? Die „Freunde“ des kleinen Mannes, die Fortschrittler. Die Augen geöffnet werden müssen, und so verwickelt liegen sie nicht, daß nicht viele berufen sein sollten, das durchschnittliche Vermögensvermögen der Menge zu treffen.

**Lokales.**

Die Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.  
**Thorn, den 19. Oktober 1885.**  
 Aus Anlaß des Geburtstages Sr. K. K. Kronprinz (den 22. d. M.) hatten gestern die öffentlichen und viele Privathäuser Flaggen geschmückt angelegt.  
 (Konservative Kandidaten.) Die konservativen Kandidaten Angerburg-Pögen haben den Landrath Herrn v. Lynders als Landtagskandidaten aufgestellt.  
 (Wahl zum Volkswirtschaftsrath.) Von den westpreussischen Handels-Korporationen ist Herr Kosmad in Danzig, bisheriges Mitglied des Volkswirtschaftsrathes, aufs Neue für denselben präsentirt worden. Als zweiter Stellvertreter wurde Herr Kitzler-Thorn  
 (Personalien.) Es sind versetzt worden: Die Steuer-Inspektoren in Mewe und Kallewe in Schloppe als Hauptamts-Inspektoren nach Thorn und Marienwerder, die Hauptamts-Inspektoren in Danzig als Steuerinspektoren nach Königsberg, die Hauptamts-Inspektoren in Marienwerder in gleicher Dienstverpflichtung nach Thorn, die Hauptamts-Inspektoren Teschle in Graudenz als Neben-Zollamts-Inspektoren nach Gollub, der Neben-Zollamts-Inspektent Hahn in Gollub als Hauptamts-Inspektent nach Graudenz, die berittenen Grenzaufseher in Weener und Hartmann in Benthelm als berittene Grenzaufseher bezw. nach Märk. Friedland und Tuchel, die Steuer-Inspektoren in Kulssee, Egelbe in Langfuhr und Wolff in Altfelde als Grenzaufseher bezw. nach Riesenburg, Briesen und nach Kulssee, die Grenzaufseher Burzini in Neufahrwasser als Steuer-Inspektoren und Oberhdt in Wapionken in gleicher Dienstverpflichtung nach Neu-Bielun, Gollub und Gurzno und der Steuer-Superintendent Hölke als kommissarischer Grenzaufseher nach Piezenta.  
 (Ueber das Erntergebnis) in der Provinz Pommern macht der „Staatsanzeiger“ heute die folgenden Mittheilungen: 1) Reg.-Bez. Danzig: Die Ernte kann im Durchschnitt an Stroh wie an Ährnern, als eine Mittelernte bezeich-

werden. Die Kartoffeln geben nicht ganz eine Mittelernte. Der erste Schnitt der Aes- und Heurnte hat gute Erträge gegeben. Die Winterbestellungsarbeiten sind zum großen Theil beendet, und die Winterernte meistens bereits gut ausgefallen. 2) Reg.-Bez. Marienwerder: Weizen hat etwas mehr als eine Durchschnittsernte, Roggen, Gerste, Hafer und Erbsen nicht ganz einen mittleren Ertrag gegeben. Der zweite Schnitt des Klees und des Wiesenheues ist befriedigend ausgefallen. Kartoffeln versprechen einen das durchschnittliche Quantum übersteigenden Ertrag. Der Ertrag der Zuckerrüben ist der Quantität nach ein mittlerer, während die Qualität eine gute zu sein scheint. Obst hat einen rechtlichen Ertrag gegeben. Die Arbeiten zur Winterbestellung sind begonnen und unter ziemlich günstigen Bedingungen fortgesetzt worden. — Das Gesamt-Ernte-Ergebnis in der preussischen Monarchie stellt sich folgendermaßen: Wintergetreide (Weizen und Roggen) hat — mit Ausnahme der Bezirke Königsberg, Potsdam, Frankfurt und Stralsund, in denen besonders beim Roggen kaum ein mittelmäßiger Ertrag zu verzeichnen ist — eine gute Mittelernte im Erdrusch und einen befriedigenden Strohertrag geliefert. In den Bezirken Osnabrück, Wiesbaden, Koblenz und Köln ist die Ernte sogar recht gut ausgefallen. Sommergetreide (Gerste und Hafer) hat — mit Ausnahme der Bezirke Marienwerder, Frankfurt, Breslau, Kassel, Hildesheim und Trier, in denen der Ertrag nicht recht befriedigend, — ebenfalls eine gute Mittelernte im Erdrusch und einen befriedigenden Strohertrag geliefert. Die Bezirke Erfurt, Osnabrück, Wiesbaden und Köln haben sogar einen recht guten Ertrag zu verzeichnen. Die Kartoffelernte hat im Großen und Ganzen einen guten Ertrag geliefert; nur in den Bezirken Königsberg, Danzig und Köslin ist das Ergebnis ein nicht ganz befriedigendes gewesen. Bei den Zuckerrüben ist — mit Ausnahme der Bezirke Regnitz und Magdeburg, in denen der Ertrag einer guten Mittelernte gleichkommt, — die Ernte nur gering ausgefallen. Heu- und Futtererträge endlich haben fast durchweg einen mittleren bis guten Ertrag geliefert.  
 — (Der Kriegerverein) veranstaltete zur Feier des Geburtstages Sr. K. K. Hohetz des Kronprinzen am Sonnabend im Halden-Egger'schen Stabstilleman ein Fest, bestehend in Konzert, humoristischen Aufführungen und Tanz. Die Theilnahme an dem Feste, welches um 8 Uhr begann, war eine sehr zahlreiche. Nachdem die zweite Musikstücke gespielt war, hielt der Kommandant des Kriegervereins, Herrendant und Lieutenant a. D. Krüger eine kernige Ansprache an die Anwesenden, in welcher er auf die hohe Bedeutung des morgigen Tages (des 18. Oktober) hinwies. In das dreimalige Hoch auf Sr. K. K. Hohetz den Kronprinzen, mit welchem die Ansprache schloß, stimmten die Festtheilnehmer enthusiastisch ein. Nach dem Instrumental-Konzert trat die Fidelitas in ihre vollen Rechte. Es folgte nämlich das Auftreten der „berühmten Koppel- und Arabaten-Gesellschaft Lugibibibibi und der Kapelle Quatsch aus Kamerun unter persönlicher Leitung ihres Musikdirektors Patsch.“ Gegen 1/2 12 Uhr nahm der Tanz seinen Anfang, welcher die Festtheilnehmer in animirtester Stimmung bis gegen 6 Uhr Morgens beisammenhielt.  
 — (Zum Konzert Brindis de Salas — Fr. Keimann — Fr. M. Müller.) Dem „Berliner Fremdenblatt“, dem „Leipziger Nachrichten“ und dem „Berliner Börsen-Courier“ entnehmen wir über die Konzerte, welche bekanntlich am Donnerstag, den 22. d. M. in der Aula des Gymnasiums ein Konzert geben werden, Folgendes: Die Leutseligkeit des Kaisers erfuhr auch der schwarze Violinvirtuose, Chevalier de Salas, welcher am letzten Donnerstags-Konzert bei der Kaiserin mitwirkte. Se. Majestät ließ sich durch den Oberhofkapellmeister Taubert den Gesang vorstellen und äußerte etwa Folgendes zu ihm: „Ich bedauere, Sie nicht im Opernhause nicht gehört zu haben, und freue mich um so mehr, daß ich heute noch Gelegenheit fand; Ich hatte viel Gutes von Ihnen gehört, namentlich war es der Kronprinz, der mir von Ihrem Spiel erzählte und betonte, wie großen Beifall Sie ernteten. Sie dürfen also wohl mit angenehmen Erinnerungen von Berlin scheiden.“ Ihre Majestät die Kaiserin ließ später Herrn de Salas eine werthvolle Brillantnadel überreichen. — Fr. Keimann hatte sich gewählt die Arie aus „Don Juan“ („Ueber Alles bist Du“), ferner an Niedern „Sind es Freuden, sind es Schmerzen“ von Brahms und Mendelssohn's „Durch den Wald, den dunklen.“ Die Sängerin verfügt über ein Tonmaterial, um das sie von Mander beneidet werden darf. Es zeichnet sich ebenso sehr durch Größe und Umfang, wie durch gleichmäßigen Wohlklang aus. Dabei wird die fast äppige Fülle des Tones nirgends verlegend für's Ohr, denn die Sängerin versteht sie maß- und geschmackvoll zu verwenden und ihr zahlreiche, gut abgestufte Nuancen abzugewinnen. — Am gestrigen Abend gab Helene Müller in der Sing-Akademie ein zahlreich besuchtes Konzert. Die junge Pianistin, eine Schülerin Dr. Hans Bischofs, besitzt eine vorzüglich saubere und solide Technik, welche sie in einer Reihe von klassischen und modernen Klavierstücken zu entfalten Gelegenheit nahm. Unter den ersteren erfreute namentlich Bach's chromatische Fantasie durch brillante, stylvolle Wiedergabe. Durch den durchdachten Vortrag der A-moll Gavotte von Silas errang Fräulein Müller einen zweimaligen Hervorruf, eine an dieser Stelle seltene Auszeichnung. Die junge amnuthige Künstlerin verdiente in der That den ihr gespendeten Beifall in vollem Maße.  
 — (Konzert.) Die Artillerie-Kapelle konzertirt morgen Dienstag im „Schützenhausgarten.“

— (Das gestrige Abschieds-Konzert) der Tiroler Sängergesellschaft 3. Hartmann im „Schützenhausgarten“ war außerordentlich zahlreich besucht. Die Sänger und Sängerinnen ernteten stürmischen Applaus.  
 — (Eine gründliche Revision der städtischen Spritzen) und der Spritzen der freiwilligen Feuerwehr und der Königl. Fortifikation fand gestern Morgen um 7 Uhr auf der Esplanade statt.  
 — (Diebstahl.) Einem Schiffsgelüfen wurden in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend im Gasthause „Zum hohlen Wege“ eine Summe von 45 M. und ein Messer gestohlen. Infolge der sofort angestellten polizeilichen Recherchen wurden die Diebinnen in der Person zweier Frauenzimmer ermittelt, mit denen sich der Bestohlene herumgetrieben hatte. Die eine hatte das Messer und die andere, welche geflüchtet war, hatte das Geld gestohlen und die 45 M. für den Ankauf eines neuen Habits verwendet.  
 — (Wegen Verdacht des Diebstahls) wurde ein Dienstmädchen von hier verhaftet. Sie soll ihrem Brodherrn aus einem verschlossenen Kiste vermittelst Nachschlüssels eine Summe von 29 M. gestohlen haben.  
 — (Polizeibericht.) 15 Personen wurden arretirt.  
 Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

**Telegraphischer Börsen-Bericht.**  
 Berlin, den 19. Oktober.

	17. 10. 85.	19. 10. 85.
<b>Fonds:</b> günstig.		
Russ. Banknoten	200	200-90
Warschau 8 Tage	199-50	200-50
Russ. 5%, Anleihe von 1877	98-20	98-40
Poln. Pfandbriefe 5%	60-20	60-50
Poln. Liquidationspfandbriefe	55-30	55-40
Westpreuß. Pfandbriefe 4%	101-50	101-60
Posener Pfandbriefe 4%	101-80	100-80
Oesterreichische Banknoten	161-75	162-35
Weizen gelber: Oktober-Nov.	158-50	158-75
April-Mai	167-25	167-25
von Newyork loco	99	99 1/2
Roggen: loco	135	135
Oktober-Nov.	135	134-70
Nov.-Dezemb.	135-50	135-25
April-Mai	142-25	142
Rübsöl: Oktober-Nov.	44-70	44-70
April-Mai	46-70	46-50
Spiritus: loco	39-30	39-10
Oktober	38-60	38-60
Nov.-Dezember	38-60	38-60
April-Mai	40-10	40-10
Reichsbank-Diskonto 4, Lombardzinsfuß 4 1/2, Effekten 5 pCt.		

**Börsenberichte.**

Danzig, 17. Oktober. Getreide-Börse. Wetter: trübe. Wind: SW.  
 Weizen loco hatte am heutigen Markte zwar eine ruhige Stimmung, doch aber konnten bei mehrseitiger Kaufsucht ziemlich unveränderte gestrige Preise bedungen werden. 700 Tonnen sind verkauft worden und ist bezahlt für inländischen Sommer 121-125 pfd. 142-148 M., roth mit Geruch 120 pfd. 141 M., roth 123-125 pfd. 145, 146 M., blaupigig 119-125 pfd. 128-138 M., abfallend 114 pfd. 125 M., bunt 124-125 pfd. 145 M., hell 120-122 pfd. 142-144 M., hellbunt 124 5 pfd. 147, 148 M., hochbunt etwas bezogen 127 pfd. 149 M., hochbunt 128 9-131 2 pfd. 151 bis 156 M., für poln. zum Transit blaupigig 123 4 pfd. 123 M., bejeht 125 pfd. 134 M., bunt 119 120-121 22 pfd. 132-138 M., gut bunt 123 4 pfd. 136 M., gut bunt glatt 129 30 pfd. 141 M., roth bejeht 124 pfd. 132 M., rothbunt frank und bejeht 120 1, 122 3 pfd. 130 M., roth 129 pfd. 141 M., bunt 121 bis 128 pfd. 132 bis 138 M., hell frank 121 pfd. 133 M., hell 120 pfd. 134 M. per Tonne. Termine Transit Okt.-Novbr. 138 M., bejeht 125 pfd. 134 M., 138 M. bez. Dez.-Januar 139 M. Bez., 138,50 M. Ob., April-Mai 147,50 M. Bez., 146,50 M. Ob. Regulirungspreis 139 M.  
 Roggen loco inländischer ziemlich unverändert, Transit blau und billiger, dabei aber sehr schwer zu verkaufen, nur schmeres Gemisch beachtet 200 Zc. sind verkauft worden und nach Dualität per 120 pfd. ist bezahlt worden für inländischen 123, 123,50 M., für polnischen zum Transit 98, 99, 100, 101 M., bejeht 97 M., für russ. zum Transit schmal 98 M. per Tonne. Termine Transit April-Mai 106,50, 106 M. bez. Regulirungspreis 124 M., unterpoln 100 M., Transit 99 M.  
 Königsberg, 17. Oktober. Spiritusbericht. Pro 10,000 Liter pCt. ohne Fab. loco 38,75 M. Br. 38,50 M. Ob., 38,50 M. bez. pro Oktober 39,00 M. Br., 38,25 M. Ob., — M. bez., pro Novbr. 39,00 M. Br., — M. Ob., — M. bez., pro Novbr.-März 39,25 M. Br., — M. Ob., — M. bez., pro Frühjahr 40,50 M. Br., — M. Ob., — M. bez., pro Mai-Juni 41,00 M. Br., — M. Ob., — M. bezahl.

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 19. Oktober 1,63 m.  
 (Einem Liebling) gleich, der überall Eroberungen macht, findet man heute in fast jeder Familie, bei Arm und Reich, die Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen, welche durch ihre äußerst angenehme, sichere und unschädliche Wirkung bei Leber- und Gallenleiden, Hämorrhoiden etc. alle anderen Mittel verdrängt haben. Man fordere in den Apotheken stets echte Apotheker Brandt's Schweizerpillen (à Schachtel M. 1) mit dem weißen Kreuz in rothem Felde und dem Namenszug R. Brandt.

**Bekanntmachung.**  
 Der Chauffee zwischen dem Caffee und dem Gasthofbesitzer zu Mocker ist eine silberne Uhr gefunden. Eigenthümer sich im Amte zu Mocker melden. Der Amtsvorsteher R. Wentzsch.

**Belohnung**  
 Ich abholen lasse, zahle ich 9 für arbeitsunbrauchbare mir zugehörige Pferde 12 M.  
 Abbeckerbesitzer, Thorn.  
 Umfett à Liter 1 M., in größeren Mengen à Liter 90 Pf. ist stets bei mir zu haben.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß die **alleinige Niederlage** für die **Actionbrauerei Wickbold, Königsberg** für Thorn mir übertragen worden ist und wird dasselbe in kleinen und größeren Gebinden aus dem Hause verkauft.  
**Baumgart, Restaurateur.**

**Homeriana-Thee.**  
 Aertzlich empfohlenes, ausgezeichnetes Mittel gegen **Krankheiten der Lunge und des Halses, (Schwindsucht, Asthma, Kehlkopfleiden.)**  
 Ueberraschende Erfolge! Die Brochüre hierüber wird kostenfrei versandt. Ein Packet Mk. 1,20. Allein echt zu beziehen von **A. Wolffsky, Berlin N., Weissenburgerstr. 79.**

**Blündern**  
 sofort nach dem Fange geräuchert, versende die Postliste 22-30 Stück garantirt zu 3,50 Mark franko Postnachnahme.  
**P. Brotzen, Cröslin a. d. Ostsee.**

**Büchling**  
 versende in frischer schöner Waare die Postliste mit Inhalt circa 80 Stück franko unter Postnachnahme für 3 Mark.  
**L. Brotzen, Greifswald a. Ostsee.**  
 Eine möblirte Wohnung Luchmacher-Strasse 183 zu erfragen I Treppe.

**Handwerker-Verein.**  
 Donnerstag den 15. d. M. Abends **Vortrag** des Herrn Stadtrath **Behrens** über die nordöstliche Anfall-Berufs-Genossenschaft der Bau-Handwerker.

**Weintrauben**  
 frisch vom Stocke, versenden in 5 Kilo Postkörbchen per Postnachnahme od. vorheriger Cassa-Einfundung 5 Kilo franco Mk. 2,50 Pf., bei Abnahme von 3 Körben à franco Mk. 2,40 Pf., **Zwetschken**, 5 Kilo franco Mk. 2.—. **Wirfische**, 5 Kilo franco Mk. 2,80 Pf.  
**J. Watz & Co., Werschetz (Süd-Ung.)**

**Lehr-Kontrakte**  
 sind zu haben in der Buchdruckerei von **C. Dombrowski.**  
 Die I. Etage, 4 Zim. u. Zub., ist zu verm. Luchmacherstr. 178.

**Tagebücher für Hebeammen**  
 vorrätzig in der Buchdruckerei von **C. Dombrowski.**  
**Mietts-Kontrakte**  
 Althornerstr. 232 ist die **Wohnung** der 2. Etage vom 1. Oktober zu vermieten. **Reinloke.**

**Täglicher Kalender.**

	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
1885.							
Oktober . .	—	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	31
	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
November .	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	31	—	—	—	—
	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
Dezember .	12	13	14	15	16	17	18

Nach stattgehabtem Umbau meines Geschäftslokals erlaube ich mir mein bedeutend vergrößertes Lager in empfehlende Erinnerung zu bringen und zeige ergebenst an, daß ich mit meiner

# Tuchhandlung

ein

## Herren-Garderoben-Maassgeschäft

vereinigt habe. **Zuschneider und Werkstatt im Hause.**

Hochachtungsvoll

**Carl Mallon, Altstädtischer Markt Nr. 302.**

### Bekanntmachung.

Die zum Zwecke der Neuwahlen für das Abgeordnetenhaus aufgestellte Abtheilungsliste der Urwähler der Stadt Thorn wird 3 Tage und zwar am 17., 19. und 20. October cr. (am 18. ist Sonntag) im General-Bureau des Magistrats während der Dienststunden zur Einsicht öffentlich ausliegen.

Die Wahlberechtigten werden aufgefordert, sich zu überzeugen, ob sie in der richtigen Abtheilung und mit dem richtigen Steuerbetrage in der Liste verzeichnet sind. Etwaige Einwendungen gegen die Richtigkeit der Liste sind in obiger Zeit bei uns schriftlich, oder in unserem General-Bureau zu Protokoll, anzubringen. Reklamationen, welche nach dem 20. d. Mts. eingehen, können nicht berücksichtigt werden.

Thorn, den 16. October 1885.  
Der Magistrat.

### Bekanntmachung.

Am 22. October cr.

Vormittags 9 Uhr sollen in der Gepäck-Expedition auf Bahnhof Thorn die in der Zeit vom 1. April bis Ende Juni d. J. in den Eisenbahnwagen pp. zurückgelassenen herrenlosen Gegenstände öffentlich an den Meistbietenden gegen sofortige baare Bezahlung verkauft werden.

Die unbekannteten Eigenthümer werden gleichzeitig hiermit aufgefordert, bis längstens zu dem obigen Termine ihre Ansprüche auf die zum Verkauf kommenden Gegenstände bei uns geltend zu machen. Das Verzeichniß derselben kann bei uns mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich von 8 bis 12 Vormittags und 3 bis 6 Uhr Nachmittags eingesehen werden.

Thorn, den 5. October 1885.  
Königl. Eisenbahn-Betriebs-Amt.

### Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Robert Schmidt** in Thorn ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlussfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke der Schlusstermin auf **den 3. November 1885**

Vormittags 10<sup>1/2</sup> Uhr vor dem königlichen Amtsgerichte hier selbst Terminsnummer No. 4 bestimmt.  
Thorn, den 10. October 1885.

**Titius**  
Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

### Auktion.

Am **Freitag, den 23. d. M.** Vorm. 10 Uhr sollen an der Defensions-Kaserne hier

**ein zweispänniger Packwagen, gebrauchtes Geschir- und Sattelzeug und diverse Eisenheile**

öffentlich meistbietend verkauft werden.  
1. Bataillon Regiments No. 61.

### Med. Dr. Bisenz

**Wien 1, Gonzagagasse 7,** heilt gründlich und andauernd die geschwächte Manneskraft. Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Dasselbst zu haben das Werk: „Die geschwächte Manneskraft“ (11. Aufl.) Preis 1 M.

**C**in möbl. Zimmer zu verm., zu erfragen bei **C. Sellner, Friseur.**  
1 möbl. Zimmer und Kabinet von sofort zu verm. Gerechestr. Nr. 129 I.

### Nur diese einmalige Anzeige.

Gest. Beachtung bestens empfohlen!!

Donnerstag, 22. October,

Aula des Gymnasiums

## CONCERT

Brindis de Sálas, Violinvirtuose,

Mohr von den Antillen,

Hofviolinist Sr. Maj. des Königs von Portugal,

**Louise Reimann, — Helene Möller,**

Concertsängerin. Pianistin.

### Programm:

1. Rhapsodie 12 für Piano u. Violine — Liszt — Joachim; (Fr. Möller u. B. de Sálas.) 2. a) Mignon — Beethoven; b) Widmung — Schumann; (Fr. Reimann.) 3. a) Adagio a. d. 9. Concert — Spohr; b) Finale a. d. Violin-Concert — Mendelssohn; (B. de Sálas.) 4. a) Etude — Henselt; b) Chant polonais — Chopin — Liszt; c) Sérénade — Moszkowski; (Fr. Möller.) **F. A. U. S. E.** 5. a) Es blinkt der Thau — Rubinstein; b) Kobold — Reinecke; (Fr. Reimann.) 6. a) Othello — Fantasie — Rossini — Ernst; b. Valse op. 64 Nr. 1 — Chopin; (B. de Sálas.) 7. a) Minnelied — Brahms; b) Liechen, wo bist du? — Marschner; (Fr. Reimann.) 8. a) Träumerei — Schumann; b) Hexentanz — Paganini; c) Scherzo Tarantelle — Wieniawski; (B. de Sálas.)

**Anfang 7<sup>1/2</sup> Uhr.**

Nummerirte Billets 2 Mark, Schülerbillets 1 Mark und — um vielfach geäußerten Wünschen nachzukommen —

**Stehplätze á 1 Mark.**

**E. F. Schwartz.**

## Aufruf.

Von **S. M. Kreuzer-Corvette „Augusta“** fehlt seit vier Monaten jede Nachricht; unzweifelhaft haben Schiff und Besatzung in wild erregter Fluth den Untergang gefunden. Das Verzeichniß der an Bord der Corvette eingeschifften Personen ist von dem Chef der Kaiserlichen Admiralität veröffentlicht; es bringt die schmerzliche Kunde, dass 223 rüstige Söhne des Vaterlandes in seinem Dienste früh und plötzlich dahingerafft sind!

An der Küste und im Binnenlande beklagen hart betroffene Familien den Tod des Hauptes, des Vaters, des Sohnes oder des Bruders. Mit ihnen trauert das Land. Aber, wo dieser Schicksalsschlag nicht Trauer allein, sondern auch Sorge und Noth in das Haus brachte, wo die Wellen die Stütze der Eltern begruben, wo sie Frauen zu darbenenden Wittwen, Kinder zu hilflosen Waisen machten, da ruft die Katastrophe wie unser Herz zum Mitleid, so unsere Hand zum Helfen. Die vom Gesetz bestimmten Unterstützungen und Entschädigungen erleichtern das den Familien auferlegte Opfer nicht in dem Grade, wie es herzlicher Theilnahme möglich und wünschenswerth erscheint. Ausreichend kann nur die freiwillige Thätigkeit Derer helfen, die den Dank für das patriotische Verdienst todesmüthiger Seeleute in der Unterstützung ihrer Hinterbliebenen zu bethätigen wünschen.

In diesem Sinne sind die Unterzeichneten zu einem **Comité für die Unterstützung der Hinterbliebenen der mit S. M. Corvette „Augusta“ untergegangenen Besatzung** zusammengetreten, und bitten um Gaben, sowie event. um Bildung von Zweig-Comités resp. Errichtung von Sammelstellen.

Ueber die eingegangenen Beiträge, zu deren Annahme, neben Jedem der Unterzeichneten

1. die Depositen-Kasse der Deutschen Bank — welche als Centralstelle dient — Berlin W., Mauerstrasse 29,
2. die Kasse des Central-Comités der Deutschen Vereine vom rothen Kreuz, Berlin W., Wilhelmstrasse 73,
3. die Präsidial-Kasse des Königlichen Polizei-Präsidiums, Berlin C., Molkenmarkt 1,
4. die städtische Haupt-Stiftungs-Kasse, Berlin C., Rathhaus, Zimmer 25, Eingang von der Spandauerstrasse,

bereit sind, wird öffentlich quittirt werden. Die provisorische Geschäftsführung haben übernommen die Herren: von Forckenbeck, Ober-Bürgermeister, Berlin W., Vossstr. 15. von Henk, Vice-Admiral zu D., Berlin W. Potsdamerstrasse 39, Rudolph Koch, Director der Deutschen Bank, Berlin W., Behrenstrasse 9/10,

Friedheim, Ober-Regierungs-Rath, Berlin C., Poststrasse 16, Hass, Erster stellvertretender Vorsitzender des Central-Comités der Deutschen Vereine vom rothen Kreuz, Berlin W., Friedrichstrasse 173,

Freiherr Eduard von der Heydt, Consul a. D., Berlin W., von der Heydtstrasse 14b,

Ludwig Löwe, Reichstags-Abgeordneter, Berlin S. W., Hollmannstrasse 32.

Ueber die definitive Konstituierung des Comité's, sowie über die Organisation des Unterstützungswerkes soll in einer demnächst zu berufenden Versammlung Beschluss gefasst werden.

BERLIN, den 7. October 1885.

## Holzverkaufs-Bekanntmachung

Königliche Oberförsterei Kirchgrund.  
Am 23. October 1885 von Vormittags 9

ab sollen im Gasthause zu Tarkowo Hld. aus dem letztjährigen		600 Rmtr. Kiefern-Kloben	
I. Belauf	Eljendorf	200	Knüttel 1.
II. Belauf	Kirchgrund	23	" " Kloben,
		40	" " Knüttel 1.
III. Belauf	Kroffen	1900	" " Knüttel 1.
		230	" " Knüttel 1.
		420	" " Stubben 1.
		500	" " Reifer 2.
IV. Belauf	Seebruch	166	" " Kloben,
		108	" " Knüttel 1.
		320	" " Stubben 1.
		60	" " Reifer 1.
V. Belauf	Grünsee	109	" " Kloben,
		58	" " Knüttel 1.
		104	" " Stubben 1.

öffentlich meistbietend zum Verkaufe ausgetreten werden.

Die betreffenden Förster ertheilen über das zum Verkauf kommende auf Ansuchen mündlich nähere Auskunft.

Die Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Lizitation bekannt gegeben. Zahlung wird an den im Termin anwesenden Rendanten geleistet.  
Eichena u., den 16. October 1885.

Der Oberförster  
von Alt-Stutterheim.

## Kohlen! Kohlen!

„Königin Louise-Schacht“  
offerirt zu Grubenpreisen sowie ab Lager billigst

**A. Piatkowski,**

Schönsee Str.

Eisen-, Colonial- u. Materialien-Handl.

## Schlaganfall oder Schlagfluss.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, dass in jüngster Zeit abmungen meines Anti-Schlagfluss-Wassers als gänzlich wirkungslos. Flüssigkeiten gegen Schlaganfälle öffentlich ausgetreten werden. wirkungslosen Flüssigkeiten haben mit meinem, aus den besten dargestellten Anti-Schlagfluss-Wasser nicht das Mindeste gemein. an Nervosität, anhaltendem Kopfschmerz, Blutandrang zum Kopf, Sch Ohrenbrausen, Schwarzwerden vor den Augen, Gefühl von Beklemmung, Lähmungen, Ohnmachten etc., als sichere Vorboten Schlaganfalles leidet, oder wer bereits von einem Anfall betroffen gebrauche das allbekannte und von medizinischen Autoritäten, wie gerichtlich vereideter Chemiker u. A. empfohlene Anti-Schlagfluss-welches ausschliesslich durch den Unterzeichneten versandt wird. Niederlagen existiren nirgends. Ebendort erhalten Schlagflusscausen den betreffenden Prospekt gratis durch **A. Wolffsky, Berlin N.**

Türkische u. russische Cigaretten.



Deutsche und franz. Spielkarten.

**Mohrrüben**  
für Pferde unentbehrlich, der Centner **Mt. 1,00** franco Thorn. Bestellungen werden im **Victoria-Hotel** entgegen genommen.

1 Vorderwohnung zu verm. Mft. 427.  
1 m. Zim. part. zu verm. Bäckerstr. 214.

**Dr. Clara Kühn**

Amerikanische Bahnen

für Damen und

Culmer-Strasse

Schönhausa

Heute

Dienstag den 20. October

Großes Militär-S

ausgeführt von der Kapelle

Artillerie-Regiments Nr. 11

Leitung ihres Dirigenten

**R. Wendt.**

Anfang 7<sup>1/2</sup> Uhr. Entree

**Podgorz**

Zimmer's Resta

Dienstag, den 20. October

7<sup>1/2</sup> Uhr Abends

Oeffentlicher Vor

über die Ziele und bisherigen

des **Fecht-Vereins für**

und **Kreis Thorn,**

wozu ergebenst einladet

Der Vor

Eintritt Jedermann

Sterzu eine Beilage.



# Geschäfts-Anzeige.

Am 18. d. M. habe ich in dem früher von Herrn **Schendel**  
**Breitestrasse 88** innegehabten Lokale ein

## Modewaaren, Leinen- u. Damen-Confections-Geschäft

en gros & en detail, unter Einführung von

# == Baarsystem ==

und festen Preisen eröffnet.

Hochachtungsvoll

Adolph Bluhm.

Zu Nachstehendem erlaube ich mir auf die Vortheile des  
**Baarsystems** aufmerksam zu machen.

Ich kann die Waaren bedeutend billiger verkaufen als diejenigen,  
bei denen das ganze Geschäft auf dem **Borgsystem** beruht; erstens  
bleibe ich von jeglichen Verlusten verschont, wodurch ich **10 pCt.** billiger  
verkaufen kann, und zweitens bin ich durch den **Baarverkauf** in der  
Lage, auch gegen **baar einkaufen** zu können. Dieser **Baareinkauf**  
ergiebt für mich einen Vortheil von **8-10 pCt.** also zusammen ca.  
**20 pCt.**, die ich dem geehrten Publikum bei Einkauf von Waaren  
zu Theil werden lasse.

Indem ich meine **Principien** dem geehrten Publikum zur  
wohlwollenden Berücksichtigung empfehle und meinerseits noch die  
**strengste Reellität** zusichere, zeichne ich

Hochachtungsvoll und ergebenst

**ADOLPH BLUHM.**